A Einleitung

Prädestination ist »in der Theologie die Lehre, dass das menschliche Wollen vollständig durch Gott bewirkt und bestimmt wird.«¹ Wie sieht diese göttliche Bestimmung aus? Hat Gott das menschliche Schicksal bereits in der Vergangenheit bewirkt und bestimmt? Oder greift er auch heute noch ein? Wie steht es angesichts des göttlichen Wirkens mit der menschlichen Gedanken- und Handlungsfreiheit? Ist sie real vorhanden? Und worauf läuft dieses Gott-Mensch-Verhältnis hinaus? Was ist das Ziel?

Diese Fragen sind von jeher umstritten. Sie wurden und werden von Theologen² höchst kontrovers diskutiert. Bereits das antike Christentum beschäftigte sich damit. Augustinus entwickelte erstmalig in der Dogmengeschichte eine systematische Prädestinationstheorie,³ deren Auswirkungen die Theologie bis heute beschäftigt und zukünftig beschäftigen wird. Welche Prädestinationsauffassungen vertraten, neben Augustinus, frühere Theologen und Philosophen bis ins 20./21. Jahrhundert? Welche Theorien waren maßgeblich? Wie aktuell sind sie heute? – Diese Fragen stehen im Zentrum vorliegender Arbeit und werden folgendermaßen behandelt:

Nach der Erörterung biblischer Aussagen wird die Patristik mit Auffassungen der Apostolischen Väter sowie der Griechischen und Lateinischen Kirchenväter zu Wort kommen. Bei Letztgenannten wird die Lehre des Augustinus besonders gewichtet. Im Mittelalter kam es im 9. Jahrhundert zu einem großen Prädestinationsstreit, der von Gottschalk von Orbais ausgelöst wurde⁴ und daher ebenfalls thematisiert wird. Danach kommt die klassische mittelalterliche Tradition mit Autoren des 11. bis 13. Jahrhunderts zur Sprache und daran anschließend Theorien des 14./15. Jahrhunderts, die teils noch in dieser Tradition standen (Ockham)⁵ und teils von Reformatoren als ihre eigenen Vorläufer betrachtet wurden (Wyclif, Hus)⁶. Zur Reformation werden die einflussreichen Theorien Luthers, Calvins und Melanch-

1 REGENBOGEN/MEYER: *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*, 144 f.

2 Aufgrund der leichteren Lesbarkeit der Texte wird in dieser Arbeit die Männlichkeitsform verwendet. Angesprochen sind jedoch alle Menschen.

3 Vgl. KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534 f.

4 Vgl. KRAUS: *Art, Prädestination* (LThK³), 469.

5 Vgl. KORSCH: *Prädestination*, 987.

6 Vgl. SCHÄUFELE: *Kirchengeschichte II*, 27. Nach Schäufele gab es zwar durchaus »Berührungspunkte«, aber »keine direkten historischen Verbindungslinien zwischen dem Denken der früheren Reformator und den Reformatoren«; Hus und Wyclif seien »mehr und anderes als bloße Vorläufer der Reformation« gewesen (EBD.).

thons behandelt. Sodann kommen die katholischen und reformatorischen Kontroversen des 16./17. Jahrhunderts zur Sprache. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf die Philosophie des 17. bis 19. Jahrhunderts gelegt, weil diese Zeit durch einen fortschreitenden Prozess der Trennung von Philosophie und Theologie gekennzeichnet war und sich nun die Frage stellte, wie Philosophen die Prädestinationsproblematik behandelten. Auf theologischer Seite herrschten im 18. Jahrhundert »die fest gewordenen konfessionellen Positionen«.⁷ Die dortige Diskussion setzte erst im 19. Jahrhundert wieder ein; dazu wird Schleiermachers bedeutendes Werk zur Sprache kommen, aber auch Johann Adam Möhlers Theorie als katholischer Beitrag und die Ausführungen Søren Kierkegaards mit ihrer spezifischen Betonung des Freiheitsbegriffs⁸. Auf die Entwicklung des 20./21. Jahrhunderts hatte Karl Barths Prädestinationslehre maßgeblichen Einfluss. Henri de Lubacs Theorie nahm bereits wichtige Elemente von Barths Lehre voraus⁹ und wird deshalb vor dieser behandelt. Anschließend werden diverse Auseinandersetzungen zu Barth erörtert sowie die Frage nach Neuansätzen und die für die Ökumene bedeutsame »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre«¹⁰.

Zu den behandelten Themen werden jeweils auch Anregungen für die heutige und zukünftige Diskussion zur Sprache kommen. Bei all dem ist die Grundthese tragend, dass unter Zugrundelegung des biblischen Befundes die Annahme einer »doppelten Prädestination«, wie sie in der klassischen Theologie vertreten wurde, aufgegeben werden muss; das individuelle Schicksal entscheidet sich »im endzeitlichen Gericht«.¹¹ Eine klare Differenzierung zwischen den Begriffen der Prädestination und der Erwählung auf biblischer Basis ist anzustreben,¹² um zukünftige Missverständnisse zu vermeiden.

7 KRAUS: Art, *Prädestination* (LThK³), 472.

8 Vgl. DIETZ: Søren Kierkegaard, 19.

9 Vgl. VON BALTHASAR: Henri de Lubac. *Sein organisches Lebenswerk*, 36.

10 Nähere Angaben s. Literaturverzeichnis.

11 KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534.

12 S. dazu unten Kap. F.II.

B Biblische Grundlagen

I Alttestamentliches Zeugnis

Obgleich der Begriff der Prädestination als solcher ein ausschließlich neutestamentlicher Begriff ist,¹ ist das Thema auch im Alten Testament präsent: Nach Dtn. 32,8f teilte Gott die Menschheit auf, »legte die Gebiete der Völker nach der Zahl der Gottessöhne fest« und »nahm sich sein Volk als Anteil, Jakob wurde sein Erbteil.«² Hier deutet sich an, dass innerhalb von Israels Erwählung nur Heilsgemeinde-Mitglieder aufgrund der souveränen Setzung Gottes als dem Heil zugänglich gelten, wohingegen alle anderen bereits vor dem eigenen Wählen und Handeln »als *massa perditionis* angesehen« werden. »Solche Anschauung begegnet nach bisherigem Erkenntnisstand ausschließlich im Bereich authentischer Theologie der Gemeinde von Qumran.«³

Die Erwählung wird auf das Volk Israel bezogen. Sie wird abstammungsmäßig (über Jakob und Isaak) an Abraham gebunden und inhaltlich an die Tora, welche Inhalt des Bundes und des Erwählungsauftrages ist. Ergänzt wird dies durch die Erwählung von Jerusalem/Zion als Ort des Heiligtums Gottes.⁴

Mit der Auffassung von Israel als erwähltem Volk Gottes ist dessen Geschichte und, damit zusammenhängend, die Frage nach den Möglichkeiten menschlicher Freiheit angesprochen. Diese Geschichte ist durchgehend davon geprägt, dass menschliche Freiheit und Gott als deren Geber nicht voneinander zu lösen sind. »Die Menschen müssen sich an dieser Freiheit beteiligen.«⁵

Allerdings ist diese Partizipation nicht frei von Problemen. Dies wird im Buch Genesis deutlich: Gott erschafft den Menschen als sein Abbild, segnet ihn und sagt zu den Menschen, sie sollen fruchtbar sein, sich mehren, die Erde füllen und sie unterwerfen (קָבַץ [kabasch])⁶ bedeutet wörtlich »seinen Fuß auf etwas setzen«⁷).⁸

1 Vgl. KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534.

2 Dieses und alle weiteren Zitate der Bibel sind, sofern nicht anders angegeben, aus der Einheitsübersetzung.

3 BERGMEIER: *Prädestination. II. Judentum*, 102.

4 Vgl. MAIER: *Erwählung. III. Judentum*, 843.

5 LEINHÄUPL-WILKE/WIEGARD: *Prädestination*, 600.

6 Alle in vorliegender Arbeit angegebenen hebräischen Begriffe des Alten Testaments sind zu finden in der *Biblia Hebraica Stuttgartensia*.

7 ROSENBERGER: *Der Traum vom Frieden zwischen Mensch und Tier*, 117.

8 Vgl. Gen. 1,27f.

Diese Aussagen nutzt der Mensch dazu, alles selbst zu bestimmen, was zu »Katastrophen auf verschiedenen Ebenen« führt,⁹ so beispielsweise zur Ermordung Abels durch seinen Bruder Kain,¹⁰ oder zum Turmbau zu Babel¹¹. Jedoch handelt es sich bei diesen Geschehnissen um kein unabwendbares Schicksal, sondern das menschliche Leben bewegt sich stets in einer Verbindung zwischen göttlicher Lenkung und dem individuellen Umgang damit.¹²

Die Relation von göttlicher Prädestination und menschlicher Entscheidungsfreiheit wird in hellenistischer Zeit in der Weisheitsdichtung besonders zu einem Thema. Hier ist speziell das Buch Jesus Sirach zu erwähnen.

Nach Sir. 33,10–13 kommen alle Menschen vom Erdboden. Der Herr habe sie getrennt und ihre Wege unterschiedlich gestaltet. Während er die einen gesegnet, erhöht und sich nahegebracht habe, habe er die anderen »aus ihrer Stellung gestürzt. Wie der Ton des Töpfers in seiner Hand – all seine Wege sind nach seinem Gefallen –, so sind die Menschen in der Hand dessen, der sie gemacht hat, um ihnen zu vergelten nach seinem Urteil.« – Andererseits wird in Sir. 15,11–20 in Abgrenzung gegen den stoischen Determinismus »das Problem der Entscheidungsfreiheit ausführlich thematisiert und charakteristisch gelöst [...]: Gott hat den Menschen von der Schöpfung an in die Hand seines eigenen ›Willens‹ [...] gegeben (Sir 15,14) und ihn damit entscheidungsfähig gemacht.«¹³

Mit dieser Betonung von Gottes Macht und Handeln am Menschen einerseits und der menschlichen Entscheidungsfreiheit andererseits sind bereits jene »polaren« Ansätze¹⁴ erkennbar, die im Verlauf der Diskussionen um die Prädestination immer wieder zur Sprache kommen werden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass im alttestamentlichen (und neutestamentlichen) Denken noch keine »definitive göttliche Heils- oder Unheilsverfügung über den Menschen [...] vor aller Zeit ohne Rücksicht auf menschliches Handeln [...] in solcher Eindeutigkeit« gegeben ist wie in der späteren Tradition.¹⁵

II Neutestamentliches Zeugnis

Im Neuen Testament kommt der Begriff »vorherbestimmen« (προορίζειν)¹ nur sechsmal ausdrücklich vor: Apg. 4,28; Röm. 8,29f; 1 Kor. 2,7; Eph. 1,5 u. 11. Ein wichtiger sinngleicher Ausdruck ist der von Gottes »Ratschluss« bzw. »Vorsatz«

9 LEINHÄUPL-WILKE/WIEGARD: *Prädestination*, 600.

10 Vgl. Gen. 4,8. Näheres zur ganzen Erzählung von Kain und Abel (Gen. 4,1–17) bietet u. a. ORTH: *Friedensarbeit mit der Bibel. Eva, Kain & Co.*, 51–74.

11 Vgl. Gen. 11,1–9. S. zu diesem Text auch: DRESSLER: *Gegen »einerlei Zunge«*, 107.

12 Vgl. LEINHÄUPL-WILKE/WIEGARD: *Prädestination*, 600.

13 BECKER: *Zwischen Befreiung und Autonomie. Freiheitsvorstellungen im Alten Testament*, 34 f.

14 Vgl. MAYER, B.: *Prädestination. I. Biblisch-theologisch*, 467.

15 MAYER, B.: *Prädestination. I. Biblisch-theologisch*, 467.

1 Alle in vorliegender Arbeit angegebenen griechischen Begriffe des Neuen Testaments sind zu finden in: NESTLE/ALAND: *Novum Testamentum Graece*.

(πρόθεσις) in Röm. 8,28 u. 9,11, Eph. 1,11 u. 3,11 sowie 2 Tim. 1,9.² Nach Eph. 1,4 »hat er [Gott, M.S.] uns erwählt (ἐξελέξατο) vor der Grundlegung der Welt«. – Zu den biblischen Texten im Einzelnen:

Paulinische und deuteropaulinische Schriften

Röm. 8,28ff und Eph. 1,3–14 gelten als *loci classici* für die Annahme einer Prädestination.³

Röm. 8,28ff spricht die Vorherbestimmung der Christen an.⁴ Dort heißt es:

»28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind;

29 denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben [besser übersetzt: dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu sein – συμμόρφους τῆς εἰκόνας τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, M.S.], damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.

30 Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.«

Paulus unterscheidet nach diesem Text beim Handeln Gottes den vorzeitigen Gesichtspunkt (»er hat im Voraus erkannt« [προέγνω], »er hat im Voraus bestimmt« [προώρισεν]) vom historischen (»er hat gerecht gemacht« [ἐδικαίωσεν], »er hat verherrlicht« [ἐδόξασεν]). Das Vorausbestimmen wird hier durch die Aussage »dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu sein« expliziert. »Des Paulus ganzes Interesse ist also die Prädestination zum Heil (vgl. Röm. 1,16 [...]). Von einer Prädestination zur Verdammnis spricht er hier bezeichnenderweise nicht.«⁵

In Eph. 1,3–14 ist zu lesen:

»3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.

4 Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm.

5 Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen,

6 zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn.

7 In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.

8 Durch sie hat er uns reich beschenkt, in aller Weisheit und Einsicht,

9 er hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, wie er es gnädig im Voraus bestimmt hat in ihm.

10 Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, das All in Christus als dem Haupt zusammenzufassen, was im Himmel und auf Erden ist, in ihm.

11 In ihm sind wir auch als Erben vorherbestimmt nach dem Plan dessen, der alles so bewirkt, wie er es in seinem Willen beschließt;

2 Vgl. KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534.

3 Vgl. KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534.

4 Vgl. HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 107.

5 HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 107.

12 wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt, die wir schon früher in Christus gehofft haben.

13 In ihm habt auch ihr das Wort der Wahrheit gehört, das Evangelium von eurer Rettung; in ihm habt ihr das Siegel des verheißenen Heiligen Geistes empfangen, als ihr zum Glauben kamt.

14 Der Geist ist der erste Anteil unseres Erbes, hin zur Erlösung, durch die ihr Gottes Eigentum werdet, zum Lob seiner Herrlichkeit.«

Der ganze Teil kann als »ein einziger Satz«⁶ verstanden werden, bei dem es zur Verwendung einer Eulogie kommt (vgl. V 3: »Gepriesen« [Εὐλογητός]). Inhaltlich steht die vorzeitliche Erwählung und Bestimmung am Anfang (VV 4–6a); daran schließen sich die Erlösung und die Vergebung der Sünden an, die in der Geschichte erfolgt sind (VV 6b–7); darauf folgt das Geheimnis der Zusammenfassung des Alls (τὰ πάντα) in Christus als Haupt (VV 8ff) und schließlich der Schlussteil, der »durch den Gedanken des Erbes 11.14 eingerahmt [wird, M.S.], dessen Vollbesitz noch aussteht.«⁷ Die VV 5, 9 u. 11 sprechen die Verwirklichung des ewigen göttlichen Ratschlusses bzw. Willens an. Es geht um das Überströmen der Fülle von Gottes Gnade (χάρις, vgl. VV 6b, 7b u. 8) bzw. gnädigem Wollen (εὐδοκία, VV 5 u. 9). Die von Gott vorgenommene Erwählung und Bestimmung des Menschen führt in diesem Text jedoch zu keinem Ausschluss menschlicher Freiheit.⁸

Röm. 9–11 spricht die Prädestination Israels an.⁹ Dieser Text ist umstritten. Augustinus, der Aquinate und Calvin sahen ihn als Beleg für eine doppelte Prädestination an, wonach ein Teil zur Seligkeit vorherbestimmt ist und ein anderer zur Verdammung. Indes verwandten ihn Origenes und Johannes Chrysostomos als Beleg für die These, dass unser Schicksal auf unserer freien Antwort auf Gottes Gnade beruht.¹⁰

Dass die paulinischen Ausführungen nicht für die Annahme einer doppelten Prädestination menschlicher Individuen sprechen, machen die folgenden Ausführungen deutlich:

- Röm. 9–11 impliziert eine neue Erörterung des Rechtfertigungsbegriffs, unter besonderer Akzentuierung von Israels Existenz.
- 9,18 beinhaltet die Auffassung der »praedestinatio gemina«:¹¹ ἄρα οὖν ὃν θέλει ἔλεεῖ, ὃν δὲ θέλει σκληρύνει.¹²
- Paulus denkt bei diesem Thema jedoch nicht in erster Linie an menschliche Individuen, sondern »an die korporative Erwählung und Verwerfung« (vgl. 9,6b–9,10–13).¹³ »Menschen und Menschengruppen« bekommen »ihre geschichtliche Rolle durch

6 PFAMMATTER: *Epheserbrief, Kolosserbrief*, 13.

7 PFAMMATTER: *Epheserbrief, Kolosserbrief*, 14.

8 Vgl. PFAMMATTER: *Epheserbrief, Kolosserbrief*, 14.

9 Vgl. HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 107.

10 Vgl. IVERSEN: *Epistolarität und Heilsgeschichte*, 195.

11 Vgl. CONZELMANN/LINDEMANN: *Arbeitsbuch zum Neuen Testament*, 228.

12 »Er [Gott, M.S.] erbarmt sich also, wessen er will, und macht verstockt, wen er will.«

13 SCHMITHALS: *Der Römerbrief*, 350.

Gottes freie Wahl zugewiesen.«¹⁴ »Die Berufung der Christen aus Juden und Heiden« wird »aus der Freiheit des Erwählungshandelns Gottes begründet.«¹⁵ »Gott kann machen, was er will (19,14–26)«¹⁶.

- Paulus ergibt sich keinen Spekulationen über den geheimen Willen Gottes, sondern macht deutlich, dass dem Sünder – ohne dessen eigenes Verdienst – die göttliche Gnade zukommt.¹⁷ Hier wird »nichts über die ewige Zukunft der Erwählten und Nichterwählten gesagt, geschweige denn über eine diesbezügliche göttliche Vorentscheidung, die unwiderruflich wäre.«¹⁸ Hier ist, wie auch sonst in der Bibel, keinesfalls »von einer Prädestination zu ewiger Verdammnis die Rede.«¹⁹

Auf die Frage, wie der göttliche Heilsplan dann aussieht, enthält der bereits zitierte Text Röm. 8,30 (s. o.) eine Antwort: Gemäß ewiger Vorherbestimmung führt der historische Weg für jeden zum Heil Kommenden über die göttliche Berufung und Rechtfertigung. »Dieser Heilsweg geht über den Mittler Jesus Christus und abhängig von ihm über die Kirche (Eph. 1,3–14; 2,10; 3,9–11)«.²⁰ Seitens des Menschen führt der Weg zum Heil über den von Gott geschenkten Glauben (vgl. Eph. 1,13) und die daraus erwachsende Liebe (vgl. Röm. 8,28; 1 Kor. 2,7 u. Eph. 1,18).²¹

Evangelien

Die Paulus existentiell berührende Israelfrage wird auch in den synoptischen Evangelien theologisch reflektiert. Mk. 4,11f²² deutet Israels Verstocktheit als dem Plan Gottes entsprechend.²³ Markus hat dieses Logion eingefügt, um »den Gedanken der Scheidung der Hörerschaft vertiefen, schärfer interpretieren« zu können.²⁴ Die Schrift ist es, die den Verstockungswillen Gottes bezeugt (vgl. Jes. 6,9f). Jedoch bezieht sich die hier angesprochene Vorherbestimmung zum Unheil nicht auf das Volk Israel, »sondern nur auf seine Repräsentanten.«²⁵ Matthäus schwächt diese Aussage ab, Lukas bezieht sie in Apg. 28,25ff deutlich auf das Volk der Juden.

14 HAACKER: *Der Brief des Paulus an die Römer*, 17.

15 WILCKENS: *Der Brief an die Römer* (Studienausgabe), Teilband 1, 19.

16 WOLTER: *Der Brief an die Römer* (Röm. 9–16), 61 (Überschrift).

17 Vgl. CONZELMANN/LINDEMANN: *Arbeitsbuch zum Neuen Testament*, 228 f.

18 PRÖPPER: *Theologische Anthropologie*. Zweiter Teil. (Sonderausgabe), 1215.

19 KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534.

S. dazu auch GESTRICH: *Christentum und Stellvertretung*, 266²¹.

20 KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534.

21 Vgl. KRAUS: *Prädestination* (BEINERT/STUBENRAUCH), 534; KRAUS: *Prädestination* (LThK³), 473.

22 »11 Da sagte er zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben; für die aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen; 12 denn sehen sollen sie, sehen, aber nicht erkennen; hören sollen sie, hören, aber nicht verstehen, damit sie sich nicht bekehren und ihnen nicht vergeben wird.«

23 Vgl. GNILKA: *Freiheit Gottes. I. In der Schrift*, 340.

24 PESCH, R.: *Das Markusevangelium. Erster Teil*, 237

25 HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 108.

Joh. 12,39f zitiert ebenfalls Jes. 6,9f; diese Aussage ist aber im Rahmen der johanneischen Dialektik zu sehen. Die Sätze in Joh. 12,39 »sie konnten nicht glauben« und in Joh. 12,40 »er hat ihre Augen blind gemacht und ihr Herz hart«, bedeuten, dass Gott es ist, der macht, dass die nichthörenden Menschen zu solchen werden, die wieder hören können.²⁶ Diese Intention lässt sich auch aus dem vorgängigen Text des Johannes ableiten:²⁷ Im Gegensatz zu den Jüngern Jesu, die »aus Gott« sind, können die Juden die Botschaft Jesu nicht hören (vgl. Joh. 8,47). Diese Ausführungen scheinen eine doppelte Prädestination naheulegen. Andererseits aber hat Gott nach Joh. 3,17 »seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.« Gott hat also nicht von vornherein und irreversibel festgelegt, wer verloren ist und wer zum Heil kommt; eine doppelte Prädestination wird nicht vertreten.

In Richtung einer Prädestination können andere Stellen aus den Evangelien gedeutet werden, nach denen etwas eintreten *muss*²⁸ oder *wird* – so etwa, wenn Jesus in Mk. 8,31 sagt: »Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.« Im Sinne eines »Müssens« ist auch in Lk. 9,22 vom Tod und von der Auferstehung Jesu die Rede. Mk. 9,31 spricht davon, dass dies geschehen *wird*. Nach Lk. 4,43 ist Jesus dazu gesandt worden, auch den anderen Städten die frohe Botschaft vom Reich Gottes verkünden zu *müssen*. Was die Jünger sagen *müssen*, *wird* sie gemäß Lk. 12,12 der Heilige Geist lehren.

Bei diesen Texten geht es um den Tod und die Auferstehung Jesu sowie um die Verkündigung der frohen Botschaft, die als vorherbestimmt interpretiert werden können – jedoch nicht um die Vorbestimmung menschlicher Individuen zum Heil oder Unheil.

Erster Petrusbrief

1 Petr. 2,4 bezeichnet Christus als λίθον ζῶντα ὑπὸ ἀνθρώπων μὲν ἀποδοκιμασμένον, παρὰ δὲ θεῶ ἐκλεκτὸν ἔντιμον.²⁹ Gottes Erwählung betrifft hier jedoch nicht nur Jesus Christus – auch seine Anhänger sollen sich nach dem weiteren Text als lebendige Steine sehen (1 Petr. 2,5). Sie seien das »erwählte Volk« (γένος ἐκλεκτόν).³⁰ Das Heilsgeschehen ist hier nicht als eine vorzeitliche Bestimmung der Kirche gedacht, sondern als ein historisches Geschehen. Jene nämlich, »die nach Hos 2,23 LXX das Nicht-Volk waren, sind jetzt das Volk Gottes (οὐ λαός – λαός θεοῦ, 1 Petr 2,10)«; damit wird der Sinn des Hosea-Textes verschoben.³¹ Denn im

26 Vgl. HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 108.

27 Vgl. dazu und zum Folgenden: HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 107 f.

28 Vgl. LEINHÄUPL-WILKE/WIEGARD: *Prädestination*, 601.

29 »[Kommt zu ihm,] dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist!«

30 1 Petr. 2,9.

31 HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 109.

Alten Testament ging es um ein innerisraelitisches Geschehen. 1 Petr. beschreibt hingegen »die einzigartige Erwählung der an Jesus Glaubenden mit Stellen aus der (jüdisch-christlichen) Bibel (des AT).«³² Im Neuen Testament ist »die Kirche [...] das wahre Israel (Phil 3,3; Gal 6,16).«³³ Eine Prädestination eines Teils der Menschen zum Heil und eines anderen Teils zur Verdammung, wie in der späteren Tradition, wird nicht angenommen.

Apostelgeschichte

In Apg. 4,28 wird der Begriff der Prädestination nicht für die Vorherbestimmung zum ewigen Heil verwendet, wie in Röm. 8,29f u. Eph. 1,5.11, sondern »für Gottes Heilsplan überhaupt.«³⁴ Herodes, Pontius Pilatus, die Heiden und die Stämme Israels werden nach Apg. 4,27f alles ausführen, was von Gottes Hand und Willen im Voraus bestimmt wurde (=Prozess Jesu, der zur Kreuzigung führt).

Zum Thema der Prädestination zum ewigen Heil stellt sich nun allerdings die Frage, ob in Apg. 3,21 eine Allversöhnung vertreten wird. Denn einzig an dieser Stelle ist im biblischen Kontext der Begriff ἀποκατάστασις (Wiederherstellung) zu finden.³⁵ Eine nähere Untersuchung führt freilich zu einem anderen Ergebnis. Apg. 3,21 gilt als Höhepunkt von Petrus' Bekehrungspredigt vor Juden nach einer Gelähmtenheilung. Deren messianische Hoffnungen beinhalteten die von den Propheten verheißene »Wiederherstellung des Paradieses und seines Friedens, des Verheißungslandes, des davidischen Königtums (vgl. dazu Apg. 1,6 [...]).«³⁶ Hier geht es also nicht um eine universale, sondern um eine partikularistische Heilserwartung.³⁷

Unbekannt ist indes, wie Lukas sich die »Wiederherstellung von allem« konkret vorstellt.³⁸ Sowohl Apg. 3,21 als auch Apg. 1,6 »verweisen in einen messianisch-eschatologischen Zusammenhang und stehen damit im Rahmen von grundsätzlichen, von Begriffsinhalt von Apokatastasis allein her nicht entscheidbaren Fragen der biblischen Eschatologie und Soteriologie.«³⁹ Ἀποκατάστασις ist aufgrund dieser eschatologischen Ausrichtung nicht naturzyklisch oder weltperiodisch zu verstehen,⁴⁰ sondern bedeutet – wie im Sprachgebrauch vor der Zeit des Origenes überhaupt – »Verwirklichung, Erfüllung, Befreiung [...], nicht aber die Idee der Wiederherstellung eines ursprünglichen Zustands.«⁴¹

32 FRANKEMÖLLE: *1. Petrusbrief, 2. Petrusbrief, Judasbrief*, 44.

33 SCHELKLE: *Die Petrusbriefe. Der Judasbrief*, 64.

34 SCHNACKENBURG: *Prädestination. I. Aussagen der Schrift*, 661.

35 Vgl. ERNST, M.: *Apokatastasis*, 39.

36 MUSSNER: *Apokatastasis. I. Schrift*, 708.

37 Vgl. ROSENAU: *Allversöhnung*, 31.

38 MUSSNER: *Apostelgeschichte*, 30.

39 BREUNING: *Apokatastasis*, 821.

40 Vgl. MUSSNER: *Apokatastasis. I. Schrift*, 708.

41 UTHEMANN: *Protologie und Eschatologie*, 409³⁵.

III Anregungen für die heutige und zukünftige Diskussion

Die bisherigen Darlegungen machten deutlich, dass in der Bibel in unterschiedlichen Kontexten die individuelle, die gemeinschaftliche (AT/NT) und die christozentrische (NT) Dimension von Vorherbestimmung zum Tragen kommt. Indes versteht kein biblischer Text den Begriff der Prädestination eindeutig »als definitive göttliche Heils- oder Unheilsverfügung über den Menschen, und zwar vor aller Zeit ohne Rücksicht auf menschliches Handeln«. ¹ Es wird auch keine Allversöhnung vertreten. 1 Tim. 2,4ff betont zwar, dass Gott das Heil *aller* Menschen will (vgl. Joh. 3,16), lässt aber offen, wie alles einmal definitiv ausgehen wird. Jesus selbst bewegte sich offenbar »nicht in den theologischen Bahnen eines Prädestinationsdenkens [...]. Vereinzelt Anklänge an den Gedanken der Prädestination in synoptischen Jesusworten sind eher Ausdruck nachösterlicher theologischer Reflexion als jesuanischer Predigt.« ²

Werden diese unterschiedlichen Zusammenhänge und Inhalte nicht genügend berücksichtigt, kann es schnell zu einseitigen Interpretationen (z. B. die Annahme einer doppelten Prädestination oder einer Allversöhnung) kommen, wie die bald 2000jährige Entwicklung eindrücklich gezeigt hat.

Es gilt, diese Einseitigkeiten aufzudecken und zukünftig zu vermeiden. Dazu muss die Theologie auf historisch-kritischer Basis und entsprechend dem wissenschaftlich aktuellen Stand »sorgfältig erforschen, was die heiligen Schriftsteller *wirklich* [Hervorhebung M.S.] zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte«; zudem sollte »mit nicht geringerer Sorgfalt« der »Inhalt und die Einheit der *ganzen* [Hervorhebung M.S.] Schrift« beachtet werden, ³ um ein möglichst breit abgestütztes Bild zu erhalten. Erst so wird es möglich sein, adäquat mit dem biblischen Befund umzugehen und sinnvolle Beiträge zur heutigen und zukünftigen Diskussion über die Prädestination zu leisten.

1 MAYER, B.: *Prädestination. I. Biblisch-theologisch*, 467.

2 HÜBNER: *Prädestination III. Neues Testament*, 109.

3 ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL: *Dogmatische Konstitution Dei verbum* Nr. 12.